

## Öffentliche Meinung

### Der systemtheoretische Ansatz

Niklas Luhmann (1970) sieht öffentliche Meinung nicht mehr als ein Ergebnis, das aus politisch relevanten Ereignissen folgt. Sein Konzept verzichtet auf normative Ansprüche und befreit öffentliche Meinung von allen Resten eines aufklärerischen Pathos. Die in modernen Gesellschaften notwendige, hohe funktionale Differenzierung mit geradezu beliebigen Möglichkeiten führt zum Selektionszwang. Die als „thematische Struktur öffentlicher Kommunikation“ bezeichnete öffentliche Meinung ist deshalb wesentlich das Ergebnis von Selektion auf der Basis von „Aufmerksamkeitsregeln“. Diese bilden sich aufgrund der Knappheit von Aufmerksamkeit als Regeln über die Zuwendung von Aufmerksamkeit heraus. Während „Entscheidungsregeln“ die Meinungsbildung in den entscheidungsbefugten Instanzen des Systems steuern, steuern „Aufmerksamkeitsregeln“ (z. B. Neuigkeitswert, Status des Absenders, Krisen oder Krisensymptome etc.) die Konstruktion politischer Kommunikation. Entscheidend ist dabei nicht so sehr die inhaltliche Transformation individueller Meinungen auf allgemeine, für alle als vernünftig akzeptierbare Formeln, sondern die Anpassung der Themenstruktur des politischen Kommunikationsprozesses an den jeweiligen Entscheidungsbedarf der Gesellschaft und ihres politischen Systems. Themen dienen der „strukturellen Koppelung“ der Massenmedien mit anderen gesellschaftlichen Bereichen. Luhmann (1990) begreift öffentliche Meinung als ein „Kommunikationsnetz ohne Anschlusszwang“.

Die Leistung der öffentliche Meinung erfüllt sich für den Systemtheoretiker Luhmann einmal in der „Thematisierung“, dadurch also, dass „ein Thema auf den Verhandlungstisch“ gebracht wird; zum anderen durch die Reduktion von Problemkomplexität, so dass die an sich nicht überschaubaren politischen Sachverhalte durch Vereinfachungen nachvollziehbar und damit überhaupt erst entscheidungsfähig gemacht werden. Nicht auf die (unerreichbare) Öffentlichkeit aller politischen Kommunikation kommt es an, sondern auf die Strukturierung aller, auch der nichtöffentlichen politischen Kommunikation durch institutionalisierte Themen. Luhmann verzichtet demnach auf alle „Rationalitätserwartungen und auf Hoffnungen auf eine Revitalisierung zivilrepublikanischen ‚Lebens‘“. Den Massenmedien weist er im Prozess politischer Meinungsbildung die Rolle von eher passiven Verbreitungsorganen (Spiegelmodell) zu, deren Stellung zu anderen Teilsystemen der Gesellschaft (Wirtschaft, Politik, Kultur etc.) vage bleibt (Marcinkowski 1993). Der Spiegel der öffentliche Meinung ermögliche die „Beobachtung von Beobachtern“ und befähige das politische System mit Hilfe der öffentliche Meinung zur „Selbstbeobachtung und zur Ausbildung entsprechender Erwartungsstrukturen“ (Luhmann 1990).

### Quellen

Luhmann, Niklas 1970: Öffentliche Meinung. In: Politische Vierteljahresschrift, 11. Jg., S. 2 - 28.

Luhmann, Niklas 1990: Öffentliche Meinung. In: Ders.: Soziologische Aufklärung. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Marcinkowski, Frank 1993: Publizistik als autopoietisches System. Politik und Massenmedien. Eine systemtheoretische Analyse. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Auszug übernommen aus:

Sarcinelli, Ulrich 2013: Öffentliche Meinung. In: Andersen, Uwe / Woyke, Wichard (Hrsg.): Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. 7., aktualisierte Auflage. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/202080/oeffentliche-meinung>